

Das Jahr der Jubiläen

Das Jahr der Jubiläen: Es ist schon lange her, dass wir in einem Jahr so viele „große“ Komponisten würdigen konnten wie in diesem. Allen voran natürlich Mozart. Das Wunder aus Salzburg (nicht von Bern) steht auf einem so hohen Sockel, dass neben ihm wohl nur noch Bach und Beethoven auf gleicher Augenhöhe zu finden sind. Sein filmreiches Leben und sein ungemein großes, vielseitiges, qualitativ hochwertiges, vielfach auch ausgesprochen kulinarisches Œuvre macht ihn selbst für Menschen attraktiv, die sich sonst reichlich wenig mit klassischer Musik beschäftigen. Und das ist natürlich auch eine Chance für die Klassik, die heutzutage in weiten Kreisen der Gesellschaft leider nur noch am Rande wahrgenommen wird.

Wenn man sich die bisherige Mozart-Berichterstattung in den Medien – selbst im Fernsehen –, wenn man sich die Mozart gewidmeten Konzertreihen, Festivals, Buch- und CD-Veröffentlichungen ansieht, muss man feststellen, dass die Klassik-Branche die Chance, Aufmerksamkeit zu erlangen, bisher fabelhaft ergriffen und genutzt hat. Und wir wollen hoffen, dass dieser kurzfristige Hype auch langfristige Wirkung zeigen wird.

Als Klassik-Magazin muss man natürlich in die Tiefe gehen. Wir haben unsere große Mozart-Berichterstattung so bereits in der Oktober-Ausgabe 2005 begonnen, indem wir über Mozart auf Reisen berichteten und eine Leserreise auf den Spuren des Meisters ankündigten, die nun schon hinter uns liegt.

In der Januar-Ausgabe räumten wir dann in einem biographischen Aufsatz mit einigen

Mozart-Klischees auf, in den kommenden zwei Monaten stellten wir Mozarts Opern auf CD vor, seitdem erläutern wir einzelne Werkblöcke und empfehlen dazu ausgewählte Aufnahmen: Nach der Kirchenmusik im April widmen wir uns in dieser Ausgabe der Orchestermusik (S. 40) mit Ausnahme der Klavierkonzerte, die wir später ausführlich vorstellen werden, ebenso übrigens wie die Klaviermusik ohne Orchester und die Kammermusik.

Über Mozart werden wir die anderen großen Jubilare natürlich nicht vergessen: So werden wir in den kommenden Monaten ausführlich über Schumann und Schostakowitsch berichten, darüber hinaus auch über den einen oder anderen weniger prominenten Komponisten schreiben. Die Geburts- und Gedenktage sind dabei immer nur der Anlass, quasi der Aufhänger für die Artikel. Begründet sind sie alle durch die musikalische Qualität der Werke, die uns heute noch etwas bedeuten und zu sagen haben. Wie beispielsweise die von Joseph Martin Kraus, dessen 250. Geburtstag wir in dieser Ausgabe feiern. Ist es gerechtfertigt, ihn als „schwedischen Mozart“ zu bezeichnen? Eine Antwort auf diese Frage finden Sie auf den Seiten 37 bis 39.

Viel Freude beim Lesen und Musikhören wünscht Ihnen

Gregor Willmes



Foto: Christina Guldénring

